

Harald Haarmann: Kairos. Human Responses to the Flow of Time in the Dynamic Formation Process of Western Civilization. Georg Olms Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 2023.

Die ganze Kultur eines Staatswesens, seine gesamte Zeit, kann geprägt sein von einem besonderen Geist, von einer tief-ethischen Grundhaltung. Im Staat der südamerikanischen Inka z. B. war das Individuum, die ganze Gesellschaft, alle materielle und geistige Kultur bestimmt von dem Prinzip *chakana* („Kreuz“) – einer Art transzendentalen Einklangs mit Gott und der Natur. Dieser Einklang wirkte überall, von der persönlichen Haltung über die Landwirtschaft bis hin zum Tempelbau (Peters 2011). Der deutsche Kulturwissenschaftler, Linguist und Balkanologe Harald Haarmann nennt einen solchen Geist *kairós* und zeigt ihn im Staatswesen von *Old Europe*, der „Donauzivilisation“, der wahrscheinlich ersten Hochkultur auf dem Balkan und in Europa (ca. 6000-3000 v.u.Z.). (Kernzone: etwa heutiges Bulgarien, Rumänien, Bosnien, Serbien, Kosovo, Teile Griechenlands; plus weitläufige Peripherie).

Es sind vier Komplexe, die in Haarmanns Buch ineinander greifen, vier Linien, die sich in der Thematik des Buches kreuzen: *Kairós* ist bei Haarmann untrennbar verbunden mit drei weiteren Themenkreisen, anhand derer er die Spuren des *kairós* in *Old Europe* liest. Dies sind • die allseitige wissenschaftliche Unterfütterung der Kulturepoche der „Donauzivilisation“ • die Revision des Plato-Bildes in der traditionellen Philosophiegeschichte und, zum Dritten, • der Transfer eines weitverzweigten Kulturgutes von *Old Europe* bis in die Epoche des antiken Griechenland. Diese Themenkreise hängen nicht nur kulturhistorisch zusammen: sie markieren in ihrem Anspruch, in ihrer neuen Intensität alle eine Art Formbruch im aktuellen Progress der Wissenschaften, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine neue Globalität anzeigt, eurozentristische Tendenzen aufdeckt und eine neue Einbettung der europäischen Wissenschaftsgeschichte in eine beginnende andere Weltordnung ankündigt. Zu diesen drei Themen hat Haarmann bereits ausführlich Stellung bezogen. Ich konzentriere mich deshalb hier auf KAIRÓS.

Das Wort *kairós* ist eines von Dutzenden, ja vielleicht Hunderten von Lehnwörtern, die das Griechische aus alteuropäischen Sprachen übernommen hat (wie z. B. auch *sophía*, *psychē*, *mýthos* u.v.a.). Die Griechen meinten mit *kairós* ‚den rechten Augenblick‘, ‚das rechte Maß‘ im Sinne eines $\kappa\acute{\alpha}\iota\rho\acute{\sigma}$ oder des lateinischen *carpe diem*. Vor dem Hintergrund der aufblühenden Interkulturellen Philosophie (Ram Ardhar Mall) und der voranschreitenden Rehabilitation der Oralen Philosophie ist *kairós* in Haarmanns Buch ohne Zweifel ein *philosophischer* Begriff (und nicht nur ein Lexem für Chronologisches). Zu Ende gedacht bedeutet das: es ist nicht ausgeschlossen, dass *Old Europe*, der Entstehungs- und Wirkort von *kairós*, ein weiterer Geburtsort der Philosophie war – so wie es China, Indien oder Ägypten auch waren.

In *Old Europe* bezeichnete *kairós*, nach Haarmann, eine archaische, humane, tief-ethische Lebensphilosophie, eine *Lebensform*. Ihre Spuren findet Haarmann in allen Bereichen des individuellen und sozialen Lebens. Was ist *kairós*? “The most significant connotation of *kairos* is experienced time as social construct and the energy flow

released within the Self that makes *kairos* a navigator for an individual's self-identification. This self-identification reflects the synergetic interaction of the body, the senses and the mind and, in the search of the Self for social interconnectivity, *kairos* becomes a measure for the relationship in the sphere of the between-us." Die immer mitschwingende Vision in Haarmanns weitausgreifender *kairós*-Exegese ist, dass die spätere altgriechisch-antike Zivilisation ihre Werte nicht *ex machina* erfunden habe, sondern selbst gesehen werden müsse als eine dynamische Transfer-Station (Haarmann: „turntable“), in der alteuropäische mit autochthonen griechischen Impulsen fusionierten und etwas Neues erzeugten – eben das, was in Europa bis heute als Beginn von Wissenschaft und Philosophie tradiert wird.

Haarmann zählt 15 Kulturbereiche auf (*kairós* 1 – *kairós* 15), die nach seiner Auffassung den *kairós*-Geist (und die Einzigartigkeit von *Old Europe*) widerspiegeln. 5 befassen sich mit Philosophie (d.h. Naturphilosophie), darunter mit einem weiten mythologischen Hintergrund, weiblichen Gottheiten, oft im finnisch-sibirischen Großraum (K 1, 2, 4, 5); 2 befassen sich mit Materieller Kultur (K 6: Rad und Wagen; K 7: Essen&Trinken, Heilpflanzen). Das Hauptgewicht liegt eindeutig auf der weiteren Geistigen Kultur (K 8 - 15). Die Belege, dass kulturelle *essentials* des antiken Griechenlands ihre Wurzeln in der Donaumonarchie haben, sind seit langem vollkommen evident: dies betrifft z.B. den Olympia-Gedanken, Frühformen des Bühnentheaters, das Sujet der Odyssee, das Versmaß des Hexameters – um nur einige zu nennen.

Kairós also: eine *Philosophie*, auch wenn es bis heute keine explizite „Philosophie des Kairós“ zu geben scheint; eine Philosophie, die nicht nur die metaphysische Weltdeutung im Sinn hat, sondern auf die gesamte *praktische Lebensform* ausstrahlt. *Kairós*-Philosophie ist, wie die Anfänge aller Philosophie, im Kern Naturphilosophie – insofern ist sie ganz und gar aktuell. Ihr verantwortlicher Repräsentant ist das Individuum, *jedes* Individuum – und dies ist eine *persona*-bezogene Anlage, die sich auch in afrikanischen und südamerikanischen Philosophien findet. Der Mensch schwingt im Rhythmus der Natur und strahlt das in alle Bereiche des Zivilisatorischen aus.

Kairós hatte schon immer eine, wenn auch lose, Verbindung mit Philosophie. Haarmann nennt z.B. Plato, Aristoteles, Pythagoras, die Sophisten u.a. Es gibt, jenseits der englischsprachigen Literatur, heute auch eine *politische* Philosophie des Kairos (Neupert-Doppler 2020). Und Hegel, Heidegger, Agamben, Negri und andere verwendeten *kairós* klar in einem philosophischen, z.T. gar rein-ontologischen Sinn.

Kairós scheint aber darüber hinaus – was noch nicht gesehen wurde – ein Begriff mit einem starken *performativen* Anwendungspotenzial zu sein. Dies sagt Haarmann nicht explizit, scheint es aber hier und da zu meinen. Durch das gesamte Buch zieht sich eine Aura des Subjektiv-Performativen, als ein implizites Erbe des Alten Europa. Einen *kairós* kann man ohnehin nur realisieren durch einen performativen *Akt*. Wir formulieren es so:

- *Chrónos* ist die objektive, messbare, festlegbare Zeit: eine konstative Größe; *kairós* ist die subjektive, empathische, erlebte Zeit der Handlung-im-Augenblick, des Seins im *Hier&Jetzt*: eine performative Größe.

Dies ist u.E. der eigentliche Unterschied und die innere Substanz des *kairós*. *Chrónos* ist horizontal und seriell, *kairós* dagegen vertikal und auf-dem-Punkt. *Kairós* ist ohne Zweifel viel älter und sicher mythisch grundiert. Wenn *kairós* eine Philosophie ist, dann ist es eine Philosophie, die das verantwortliche *Handeln* des Einzelnen in die erste Linie stellt. Es liegen denn auch genügend Hinweise auf starke performative Grundzüge vor, archaische, jüngere und aktuelle. Haarmann selbst sprach in seiner Definition von *synergetic interaction* und *interconnectivity* – beides performative Schlüsselwörter.

- „Wer einen Kairos verkündigt, hilft, ihn zu erschaffen.“ (Paul Tillich)
- In der Apartheidsbewegung bezeichnete *kairós* jenen Augenblick, an dem ein Dokument *gesprochen* und in Kraft gesetzt wurde. Nach J. L. Austin: der performative *kairós*.
- In der Religion ist *kairós* der Zeitpunkt, an dem Gott unwiderruflich handelt oder
- das Individuum zwingt, zu entscheiden und zu handeln (*HIER&JETZT*).
- *Kairós* ist eine messianische Erfüllung, die die Reihe der *chrónos*-Stationen unterbricht (Giorgio Agamben).
- Karl Marx, der „Philosoph des Kairos“ (Neupert-Doppler), pflegte die Vision des kairoischen Zeitpunktes, die Welt zu verändern.
- für Carl-Gustav Jung ist *kairós* der unhintergehbare Moment der Synchronizität, ein Punkt der Verschränkung, ohne Ausdehnung und ohne Erklärung – ein performatives Mysterium.
- für den US-Philosophen Richard Dewey zählen auch die prälokutiven Umstände und die perllokutiven Folgen des (Sprech-)Handelns zum *kairós*.
- Oft finden sich in Umschreibungen des *kairós* Synonyme für *Kraft, Energie, Aktion, engl. force* – in der Performativitätsforschung seit Austin ein stetiges Phänomen.

Kairós – eine philosophische Größe – hieran besteht eigentlich kein vernünftiger Zweifel. Nur: was bedeutet das? Es bedeutet, noch einmal, dass die Donauzivilisation *ein* Geburtsort der Philosophie in Europa war. Dies ist nicht wenig. Eine zukünftige Geschichte der Philosophie, die weltweit blickt, muss sich mit dieser Situation auseinandersetzen. In der Rückschau ist der *kairós* in *Old Europe* ein übergreifendes philosophisches Konzept für eine ethisch gute Lebensführung. Durch das stetige *performing*, das stetige In-Kraft-Setzen des *kairós* mit der Energie jedes Einzelnen wird das Überleben, das gute Leben der Gemeinschaft gesichert. Sehr ähnliche Konzepte lassen sich identifizieren für archaische Philosophien in Ägypten (*ma'at*), in Schwarzafrika (*ubuntu*) oder in Südamerika (*pacha; chakana*) (s. Hinrichs 2024) – ohne dass hier Verbindungen bestanden hätten – eine „Achse“ eigener Art. Es sind Urwörter für eine Lebensform, die vom performativ wirksamen Handeln verantwortlicher Individuen lebt. Auffällig ist im Übrigen, dass sich diese frühen Ethiken im Umfeld großer Flussläufe ausgebildet haben: Donau, Nil, Kongo, Amazonas (s.a. Mesopotamien) – und sich so unter günstigen ökologischen Bedingungen entwickeln konnten.

Sollte in der Zukunft eine *Philosophie des Kairós* geschrieben werden, ist die Geschichte der Begriffsbildung des *kairós* genau herauszuarbeiten, zumal sie neuerdings in eine Kairologie, sogar in eine „Gesellschaft für Kairologie“ mündet. Hier greifen viele

Perspektiven ineinander: psychologische, mythologische, philosophische, psychologische, politische. Hier haben sich Walter Benjamin, Paul Tillich, Giorgio Agamben, Ernst Bloch und andere verdient gemacht (Neupert-Doppler 2020, 7-22). Die gegenwärtige Weltsituation in ihrem „Weltformbruch“ (Peter Sloterdijk) scheint selber auf einen speziellen Kairós zuzusteuern. Zeit dafür wäre es allemal.

Fazit: Nach Haarmanns Buch kann an den mannigfachen Fernwirkungen, die die balkanische Donauzivilisation auf das antike Griechenland und weiter – direkt oder indirekt – auf die Entwicklung der westlichen Zivilisation ausgeübt hat, aufgrund der präsentierten Datenlage kein vernünftiger Zweifel bestehen (Archäologie, Sprachwissenschaft, materielle Kultur, Religion etc.). Und: die Öffentlichkeit hat durchaus einen Anspruch darauf, in Krisenzeiten so viel wie möglich über ihren Kontinent zu erfahren. Keine Geschichte Südosteuropas oder des Balkans kommt mehr daran vorbei, den Beginn und den Progress der Kulturentwicklung im Rahmen von *Old Europe* neu zu diskutieren – zumal die Rolle prähistorischer Kulturen weltweit notorisch unterschätzt wird. Die Philosophie der Donauzivilisation hat viele Enden, die offenbar in die antike griechische Philosophie einmünden. Und sie können auch heute identifiziert werden. Denn es ist jetzt wieder *kairós*: *ein System befindet sich in einer fundamentalen Krise, im Übergang zu etwas Neuem. Die europäische Tradition wäre gut beraten, die Wurzeln der griechischen/europäischen Wissenschaftlichkeit nicht mehr nur im engen Fenster der „Achsenzeit“ m 500 v.u.Z. zu sehen, sondern weiter in die Vergangenheit zu gehen.*

Der Rezensent ist linguistisch und philosophisch unterwegs und kann die archäologischen, paläokulturologischen und religiösen Aspekte der Donauzivilisation nicht im Einzelnen bewerten; das mögen die Experten tun. Eines aber ist u. E. unumstößlich und unmittelbar evident. Wenn auch nur ein Teil von Haarmanns Argumentationen substanziell stichhaltig ist und wenn man die neuen Grundlagen der Interkulturellen und Oralen Philosophie hinzuzieht (Zeitschrift „Polylog“, seit 1998ff.), dann steht außer Frage, dass es sich bei *kairós* um eine *Philosophie* handelt, ohne dass dieses Wort bereits zur Verfügung gestanden hätte. Das kuriose Paradox bestände dann darin, dass in Zeiten, in denen die europäische Philosophie weltweit stark relativiert wird, auf eben diesem europäischen Boden eine frühe – vielleicht die früheste – Vision einer noch weitgehend unbekanntem Philosophie auftaucht. Diese Perspektive aufgemacht zu haben, ist Harald Haarmanns Verdienst.

Literaturangaben

Hinrichs, Uwe (2024): Das Schwarze Loch. Performative Philosophie für das 21. Jahrhundert. (erscheint)

Neupert-Doppler, Alexander (2019): Die Gelegenheit ergreifen – Eine politische Philosophie des Kairos. kritik&utopie. Wien, Berlin.

Peters, Leonora Arriagada (2011): Andenwissenssystem. Grundlagenkenntnisse und Zusammenhänge der Andenhochkultur. Berlin.

Wildfeuer, Armin (2020): Kairos – Lebenskunst im Hier und Jetzt. Eine Spurensuche von der Antike bis zur Gegenwart.

<https://armin-wildfeuer.de/wordpress/2020/01/25/kairos-jetzt-oder-nie-lebenskunst-im-hier-und-jetzt-eine-spurensuche-von-der-antike-bis-zur-gegenwart/> [23.11.2023]

Uwe Hinrichs